

Von der Putzfrau zur Gräfin



Die Schauspielerin und Regisseurin Adriana Altaras hatte gestern ihren 50. Geburtstag und flog direkt von den Proben in der Staatsoperette Dresden zum Feiern mit Freunden und Familie nach Israel. An der Seite von Helge Schneider und Ulrich Mühle spielte sie in „Mein Führer“ Mühles jüdischer Ehefrau Elsa Grünbaum (kleines Foto).

Fotos: Anac Garbe, PR

Adriana Altaras spielte in Die Gräfin und drehte mit Ulrich Mühle. Jetzt führt sie in der Operette Regie und verliebt sich wider Willen.

Von Nadja Laske
LASKE.NADJA@DD-V.DE



witz ganz in der Nähe. Dort hat die Operette eine kleine Gästewohnung für Künstler, die Intendant Wolfgang Schaller für Projekte einlädt. „Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen – so hübsch“, erinnert sich Adriana. Die Elbe, der Radweg, die grüne Umgebung, all das hat sie begeistert. Kollegen haben sie zum Kneipenabend ins „Gerücht“ geschleppt. In der Villa Marie am Blauen Wunder hat sie schon gesessen, mit ihrem neunjährigen Sohn einen ganzen Tag im Hygienemuseum verbracht, die Türkische Cammer und das Grüne Gewölbe waren Ausflugsziele. „Zu Weihnachten habe ich ein Navigationsgerät bekommen, da gebe ich die Orte ein, die mir die Dresdner empfehlen und fahre hin. Wider Willen habe ich mich sofort wohl hier gefühlt“, erzählt sie. Und sie liebt es, am Elbufer zu joggen. „Dabei ist mir wie Urlaub.“

Geburtsfeier in Israel

Doch vor allem gibt's Arbeit, ein neues Stück entsteht: „Prinz Methusalem“ von Johann Strauß, die Proben laufen auf Hochtouren, am 23. und 24. April ist Premiere. Ausgesucht hat sich die Regisseurin den Stoff zwar nicht selbst, doch sie liebt das fantastische, verspielte Theater, spritzig und ausgefallen. So will sie das Stück inszenieren, als Komödie, die zu sehen vor allem

Spaß macht, auch wenn die Handlung von Thronstreitigkeiten und Revolutionen erzählt. Riesigen Spaß macht ihr zudem die Arbeit mit den Kollegen der Operette, ein, wie sie sagt, Ensemble voller Spielfreude und mit hohem Niveau, von dem sie mindestens genauso schwärmt, wie von der grandiosen Musik ihres neuen Stückes.

Adriana Altaras hat sich dem Musiktheater verschrieben, ist jedoch regelmäßig auf der Kinoleinwand zu sehen. „Nach meinem Schauspielstudium habe ich so viele Putzfrauen gespielt, bis ich nicht mehr konnte“, sagt sie. Heute dreht sie mit Größen wie Julie Delpy in „Die Gräfin“, wo sie deren Vertraute Klara spielt. Die Deutschlandpremiere im vergangenen Sommer bei den Filmnächten am Elbufer wird sie nie vergessen. „Es hat vom Himmel geschüttet, und trotzdem war es ein toller Abend vor dieser herrlichen Kulisse.“

An der Seite von Ulrich Mühle stand Adriana für „Mein Führer“ vor der Kamera. Sie spielte die jüdische Ehefrau Elsa Grünbaum. Eine kleine Rolle hatte sie in „Alles auf

Zucker“, Dani Levis Film über das Leben von Juden im modernen Deutschland. Über dieses Thema schreibt Adriana Altaras, die in Zagreb, Kroatien, geboren wurde, als kleines Mädchen die Heimat verließ, dann in Italien und in der Schweiz lebte und nun schon mehr als 40 Jahre in Deutschland zu Hause ist, auch in ihrem ersten Roman. Nächstes Jahr will sie ihn auf der Leipziger Buchmesse vorstellen. Ihr eigenes Leben als Jüdin in Deutschland hat sie darin verarbeitet und das ihrer Familie. Adrianas Vater war lange Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Gießen.

Gestern feierte Adriana Altaras ihren 50. Geburtstag – in Israel. Damit erfüllt sie sich einen Traum, den sie lange mit einem guten Freund gesponnen hat. Vergangenen Mai ist er gestorben, doch Adriana machte das gemeinsame Vorhaben wahr. Von Israel aus geht's zurück nach Dresden. Die Leubener Bühne wartet.

Anfangs hatte Adriana Angst. Nicht vor Prinz Methusalem. Nicht vor ihrer Aufgabe als Gastregisseurin an der Staatsoperette Dresden. Auch nicht vor dem Theater, das sie nicht kannte, und den fremden Sängern, die sie dort erwarteten.

Die Wohnung war es. Irgendwo würde sie einquartiert werden. Schon in vielen Hotels und Pensionen hat Adriana Altaras auf ihrer Laufbahn als Schauspielerin und Regisseurin mehr kambiert als residiert. Oft waren es nicht gerade Wohlfühlorte. Dabei ist es so wichtig für sie, gut anzukommen, dort, wo wochenlange Arbeit auf sie wartet. Wieder einmal ließ die Theaterfrau ihren Mann und die beiden Söhne in Berlin, um ein Stück auf eine Bühne zu bringen.

„Alle haben gesagt: Du fährst nach Dresden, das ist eine tolle Stadt“, sagt sie. „Aber ich war auf der Pirnaer Landstraße.“ Von Stadt wenig Spur, dafür Kleinzschach-